(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung.

Nr. 163. Sonntag, den 15. Juli 1900.

Ein Demant aus verlorener Krone.

Zur Charakteristik der Kaiserin Eugenie von heute.

Von Bernhard Robertin.

(Nachdruck verboten.)

Mit kühnem Schritt tritt Lutetia mit der diesjährigen Welt-Ausstellung ins neue Jahrhundert, gewohnt, an der Spitze der Civilisation zu marschiren, nachdem sie schon lange nicht mehr an der Spitze der europäischen Politik einherschreitet, schon lange nicht mehr das ist, was sie vor dreißig und mehr Jahren war: „das Weltgehirn", wie Victor Hugo sie seiner Zeit nannte.

Das erinnert den Ausstellungsbesucher oder den, der es werden will, unwillkürlich an die frühere Suprematie Frankreichs in Europa unter der — Kaiserin Eugenie und Napoleon III.

Heute soll uns Kaiserin Eugenie beschäftigen.

Von all' der Pracht und Herrlichkeit der Macht des zweiten Kaiserreichs ist nichts geblieben, als eine alte Frau, welche mit der Regelmäßigkeit eines Uhrwerks täglich in die Kirche wandelt, um dort zu beten für die Seelen des Gatten und des einzigen Sohnes, welchen ihre einstige blendende Schönheit und ihr glänzender Geist und Scharfsinn, sowie ihre Herrsch- und Intriguensucht mit hinabriß in den Abgrund des Ruins, der Zerstörung und des Todes.

Ihre einst so entzückende Gestalt ist etwas gebeugt unter der Wucht der tieftragischen Ereignisse, deren Gedächtniß unablässig auf ihr ruht und drückt, bis sie den ganzen Bau werden unter die Erde geschafft haben. Wenn je das Wort des Dichters sich bewahrheitet hat, daß „Viele einen Thron gewinnen und groß sein, wenige einen Thron verlieren und größer sein können", so hat es sich an der Kaiserin Eugenie von heute bewahrheitet. Die Ex-Kaiserin — „die Frau der Sorgen und des Kummers", wie sie sich heute selbst nennt — ist körperlich gebeugt, ihr Geist aber hat sich geklärt, um nicht zu sagen verklärt, und wer sie auf der Straße antrifft, auch wenn er sie nicht kennt, der fühlt, daß diese Frau, trotz ihrer 62 Jahre, mit jener Energie, die alle großen Seelen, die das Unglück geläutert, kennzeichnet, dem Schicksal bis zum Ende den Trotz entgegensetzt, unter dem dasselbe in seinen Angriffen erlahmt und den Ueberwundenen entläßt.

Doch nicht nur das schwere seelische Leiden bemeistert diese Natur, nein, auch ein schweres, körperliches Gebrechen vermag sie zu tragen mit jener ruhigen, sanften Ergebung, welche um das einst von einer Krone umstrahlte Haupt den Heiligenschein einer Märtyrerin windet. Als sie im Zauber der Jugend und Schönheit die Krone trug, hat man sie ihr mißgönnt und die Trägerin auf allerlei Weise verketzert; jetzt möchte man diesem Haupte beinahe eine Krone wünschen, um sein Unrecht wenigstens dadurch wieder in etwas gut zu machen. Statt der Krone deckt die jetzt fast weißen, aber immer noch herrlichen, üppigen Haare ein bescheidenes und doch bei aller Bescheidenheit so — man möchte fast sagen: kokettes, jedenfalls distinguirtes Hütchen aus schwarzem Sammet mit nichts weiter drapirt, als mit einer echten schwarzen Straußenfeder, und dem trauervollen Wittwenschleier, der den auch jetzt noch bewunderungswerthen Nacken keusch und mitleidig bedeckt und bis in das graziös gebogene Kreuz herunterwellt. Ein zu dem die unverlöschbaren Spuren einstigen Ebenmaaßes auch heute noch tragenden Antlitz allerliebst stehendes Gewirr von silbern glänzenden Stirnlöckchen verleiht den Zügen einen Anflug eines gewissermaßen nur der unerbittlichen Nothwendigkeit weichenden Jugendscheins. Der einst so feurige, männerberückende Blick der großen, graublauen Augen, der die am 4. September 1870 aus Paris Flüchtende, um nicht erkannt zu werden, zwang, einen schwarzen Schleier vor den oberen Theil des Gesichts zu legen, dieser magische Blick hat heute sein Feuer allerdings verloren, dafür aber jenen feuchten milden Glanz erhalten, den man an der Sixtinischen Madonna des großen Raphael so sehr bewundert. Die feingeschweiften Augenbrauen haben sich unverändert erhalten, desgleichen die zierliche Kontur der Ohren, welche aus dem glatt zurückgestrichenen Schläfenhaar wie zwei fleischgewordene Lilien hervorschauen. Die edel modelirte Nase dürfte ein wenig hagerer, spitzer geworden sein, zeugt aber auch heute noch an den beweglichen Nüstern von dem unter der Asche des Alters noch nicht total erloschenen leidenschaftlichen Charakter, der die Tochter des sonnigen Spaniens untrüglich kennzeichnet. Die einst so verführerisch schwellenden Lippen sind dünn und fast scharf umgrenzt zu nennen, haben aber sonst ihre Kurven noch sehr gut bewahrt. Die Wangen sind ein wenig fleischiger als früher und bilden mit den Mundwinkeln eine Falte, die mehr einem Grübchen, als einer Runzel gleicht. Das Kinn ist so schön geblieben, wie es war. Wie gesagt, man bedauert beim Anblick dieses Hauptes, daß es seine Krone verloren.

Schultern, Büste, Arme und Taille nebst Hüften könnten noch heute den Meißel eines Bildhauers zu einem Venus-Torso begeistern. Wenn man aus der Feinheit der Form einer behandschuhten Hand auf die Hand selbst schließen darf, so muß man gestehen: auch heute noch besitzt Eugenie dieselben graziösen, langgeformten, weich gerundeten Händchen, mit welchen sie einst den französischen Hof und damit Frankreich und damit die Geschicke Europas lenkte.

Wenn alles das, was die Presse und die Belletristik und der müssige Klatsch über den Charakter der Kaiserin Eugenie während ihrer Regierung, zumal in den Jahren 1859—1870, zu sagen haben, die Wahrheit gewesen ist, dann ist die Eugenie von heute und die von damals grundverschieden von einander.

Damals soll sie eine gewisse Frechheit und Arroganz in ihrem Benehmen gezeigt haben und man wies mit Wohlbehagen auf ihre niedrige Vergangenheit — die sie übrigens nie gehabt hat! — hin, um einen Commentar für ihr brüskes Auftreten zu finden. Wie dem auch gewesen sei, heute ist diese Frechheit und Arroganz total geschwunden und hat einer Sanftheit, einer Art weicher Resignation Platz gemacht, die ihr die Sympathie des französischen Volkes, das sie heute völlig vergessen hat und ignorirt, in kurzer Zeit wieder zuwenden würde. Nie spricht sie von ihrem Unglück, nie von dem Verlust ihrer hohen Stellung und nur selten berührt sie ihren Gatten und Sohn im Gespräch, dann aber, um wie eine Kaiserin von ihrem Gemahl und seinem Thronfolger zu reden. Dann ist sie die Herrscherin, aber im unendlich erhabeneren Sinne als das Wort anzudeuten vermag; und wer wollte ihr das verdenken? Ist nicht die Abendsonne immer die — Sonne?

„Damals gab sie für die gesammte civilisirte Welt den Modeton an", so sagt man. Wenn dem so war, dann ist nicht sowohl die jugendliche, schöne und glückliche Kaiserin, als vielmehr ihre Nachahmerinnen daran schuldig gewesen. Man wollte schön sein wie Eugenie, bewundert sein wie Eugenie, vergöttert sein wie Eugenie und so kleidete man sich wie Eugenie. Das ist der ganze Kern ihres sogenannten „Einflusses auf die Mode Europas" in jenen Jahren gewesen. Es ist ihr bis heute noch nicht nachgewiesen, wenn auch vorgeworfen worden, daß sie verschwenderischere Toilette trieb, als Josephine von Beauharnais, die Gattin Napoleons I. Wie dem auch gewesen sei, heute kleidet Eugenie sich geschmackvoll und elegant, aber würdig und — wie immer — unnachahmlich! Auch ihrem allerliebsten Hütchen, welches indessen viel dem noch immer schönen Antlitz seiner Trägerin zu danken hat, trägt sie auf der Straße in dieser Jahreszeit nicht Besseres und nichts Schlechteres, als ihre Geschlechtsgenossinnen in Regierungskreisen tragen würden, wenn sie — Ex-Kaiserinnen wären. Schwerer reicher Stoff, einfach und überaus distinguirt geschnitten, tadelloser Sitz — das ist Alles. Ob dieselbe Toilette am Leibe einer modernen Pariserin ebenso interessant aussehen würde, das mag die Frage sein. Sie ist eben keine — Eugenie. Am Leibe dieser Frau besitzt jeder Knopf, jede Litze so zu sagen historischen Werth; daher bei allen edlen Einfachheit dieser Reichthum im Aussehen.

A propos! Reichthum! Damals glitten Brillanten und Louisdors wie Bachkiesel durch die zarten Finger der jungen Kaiserin — heute ist ihr Einkommen beschränkt, aber ausreichend und — woran sie in den Tagen des Glückes vielleicht wenig oder gar nicht gedacht — sie giebt den Armen, den Trauernden, wo sie weiß und wo und wieviel sie kann. Sie läßt ihre Wohlthaten freilich nicht auf dem Markte oder in der Presse ausposaunen.

Ihren „petite guerre" kann man ihr vielfach auch heute noch nicht verzeihen, wo sie doch so bitter theuer dafür bezahlt hat. Heute nach 30 Jahren dürfte sich der Parteien Haß und Gunst so weit — in Bezug auf die Entstehungsgeschichte des großen Krieges — so weit geklärt und entwirrt haben, daß man mit Ernst den Ausbruch des Krieges nicht allein auf Eugeniens schöne und Napoleons schwankende Schultern wird schieben wollen. — Jedenfalls, sei dem nun ganz wie ihm wolle, heute spricht Eugenie, wenn sie überhaupt von Deutschland spricht, nur mit der größten Achtung und Ehrfurcht von unserem geliebten und ritterlichen Kaiser, dessen Besuch in England sie ebenso gewiß nie erwartet, als auch nie vergessen hat. „Es giebt keinen Schmerz, den die Zeit nicht lindert", sagt ein Diktum. Jedenfalls haben die 30 Jahre seit dem Sturz ihres Thrones Eugenies Ansichten doch auch so weit geklärt, daß sie das Unrecht auf ihrer Seite klar einsieht und ganz gewiß heimlich bitter, sehr bitter bereut. Dem aufrichtig Bereuenden aber vergiebt man gerne.

Vermischtes.

Womit sich der heilige Josef vorzugsweise beschäftigt. In Nr. 6 des Jahrganges 1899 der in Regensburg erscheinenden „Notburga", Zeitschrift für Dienstboten, wird erzählt: „Ich betete oft um gute Dinstboten, allein es schien, als ob all mein Gebet vergebens wäre. Nun setzte ich mein ganzes Vertrauen auf den heiligen Josef mit dem Versprechen, die Erhörung in der „Notburga" zu veröffentlichen. Und siehe, schon am dritten Tage meiner Andacht erhielt ich die Nachricht, daß ich eine sehr gute, brave Magd bekomme. Sie ist auch fleißig im Stall, wo ich gegenwärtig viel Glück habe. Möchten doch alle Herrschaften zum heiligen Josef ihre Zuflucht nehmen, wenn sie guter Dienstboten bedürfen, und ebenso alle Dienstboten zum heiligen Josef gehen, wenn sie eine gute Herrschaft suchen." — Außer dem Departement für Dienstboten hat der heilige Josef anscheinend auch die Abtheilung für oder vielmehr gegen gemischte Ehen. Dasselbe Blatt erzählt: „Unsere älteste Tochter, die in München bedienstet ist, war ganz nahe daran, einen Protestanten zu heirathen. Alle Vorstellungen und Warnungen unsererseits drangen zu tauben Ohren. In dieser Bedrängniß nahmen wir unsere Zuflucht zum heiligen Josef, dem keuschesten Bräutigam Marias, indem wir eine heilige Messe lesen ließen und neun Tage nacheinander das Josefs-Rosenkränzlein beteten. Und siehe! Fast wie durch ein Wunder wurde diese gemischte Ehe verhindert und selbst das Verhältniß gelöst, was wir garnicht erwartet hatten. In so auffallender und augenscheinlicher Art hatte ich die mächtige Fürbitte des heiligen Josef noch nie erfahren."

Auferstehung.

Von Graf Leo N. Tolstoi.

Deutsch von Wilhelm Thal.

(Nachdruck verboten.)

84. Fortsetzung.

Die „Streiche", die die Maslow mit dem Krankenwärter gemacht, bestanden in Wirklichkeit in Folgendem: Eines Tages, als sie die Krankenwärterin nach der Apotheke geschickt hatte, um Brustthee zu holen, war sie am äußersten Ende des Ganges dem Wärter Ustinoff begegnet, einem großen Manne mit finnigem Gesicht, der sie schon seit langer Zeit mit seinen Galanterien verfolgte. Dieser Mensch hatte sie gepackt, sie hatte sich vertheidigt und sich so lebhaft von ihm losgerissen, daß sie an ein Gestell gestoßen hatte und zwei darauf stehende Flaschen zerbrach. In demselben Augenblick kam der Oberarzt durch den Gang und sagte, als er das Geräusch des zerbrechenden Glases hörte und die Maslow blutroth und mit wirren Haaren entfloh:

„Na, Mütterchen, wenn Du anfängst, hier Skandal zu machen, dann werde ich Dich schnell wegbringen. Um was handelte es sich denn?" fragte er den Krankenwärter, den er mit strengen Augen anblickte.

Der Wärter begann mit seinem blöden Lachen eine lange Geschichte, in der er alles Unrecht auf die Maslow abwälzte. Der Arzt ließ ihn übrigens nicht zu Ende reden, und noch an demselben Abend wurde die Maslow auf sein Ersuchen vom Lazarethe fortgeschickt.

Die Maslow bildete sich ein, sie könne Nechludoff, wie sie es ihm bei seinem zweiten Besuche gesagt, nicht verzeihen und hasse ihn immer noch. In Wirklichkeit aber hatte sie bei diesem zweiten Besuche wieder angefangen, ihn zu lieben. Sie liebte ihn derart, daß sie unbewußt alles that, was er ihrer Ansicht nach nur wünschen konnte: sie hatte zu rauchen, zu trinken und an die Männer zu denken aufgehört; und um Nechludoff zu gefallen, hatte sie auch eingewilligt, im Hospital zu dienen. Alles, was sie that, that sie nur einzig und allein darum, weil sie ahnte, er wünsche es. Und wenn sie ihm jedesmal erklärte, sie wolle sein Opfer nicht, so kam das zuerst daher, daß sie sein Anerbieten zum erstenmale abgelehnt nun ein Gefühl der Eigenliebe dabei empfand, auf ihrer Absicht zu beharren; doch es kam auch außerdem und hauptsächlich daher, weil sie fühlte, ihre Heirath mit Nechludoff würde für diesen eine Quelle des Schmerzes werden, und darum schwor sie sich mit allen Kräften zu, sein Opfer nicht anzunehmen. Gleichzeitig aber blutete ihr das Herz bei dem Gedanken, daß er sie verachtete und der Ansicht war, sie müsse stets so bleiben, wie sie gewesen, ohne die Veränderung kennen zu wollen, die sich in ihr vollzogen hatte. Der Gedanke, Nechludoff könne sie im Verdacht haben, Beziehungen zu dem Krankenwärter zu unterhalten, quälte sie weit mehr, als die Nachricht von der Verwerfung ihrer Berufung oder die Aussicht ihrer bevorstehenden Abreise nach Sibirien.

Siebentes Kapitel.

Der Aufbruch der Sträflingsabtheilung, zu der die Maslow gehörte, war endgültig auf den 4. Juli festgesetzt, und Nechludoff beschloß, an demselben Tage abzureisen. Er benachrichtigte seine Schwester, die am Tage vor der Abreise ihres Bruders mit ihrem Manne nach der Stadt kam. Nechludoffs Schwester, Natalie Iwanowna Ragojinska, war zehn Jahre älter als er und hatte einen großen Einfluß auf seine Erziehung gehabt. Als Kind hatte sie ihn sehr geliebt, und später, bis zu ihrer Heirath, hatte sie eine vollständige Uebereinstimmung in Gefühlen und Ideen noch stärker miteinander verbunden. Das junge Mädchen war damals in Nikolaus Irteneff, den intimen Freund und Vertrauten ihres Bruders, verliebt.

Dann waren Bruder und Schwester heruntergekommen, Nechludoff durch seinen Verkehr in der Gesellschaft, seine Schwester durch ihre Heirath. Sie hatte einen Menschen geheirathet, der keinen Geschmack an dem fand, was ihr Bruder und sie früher als das Ideal des Guten und Schönen betrachtet hatten. Und ihr Mann hatte nicht nur keinen Geschmack am Idealen, sondern er war auch unfähig, es zu begreifen. Dieses Streben nach der moralischen Vollkommenheit, dieser Wunsch, sich den Menschen nützlich zu machen, Alles, was das Herz Nataliens erfüllte, legte ihr Mann einzig und allein in der ihm verständlichen Weise aus, indem er es auf Rechnung einer raffinierten Egoismus schrieb, dem sich ein krankhafter Wunsch, Alles in Erstaunen zu setzen und sich bewundern zu lassen, hinzugesellte.

Ragojinski war ein Mann ohne Vermögen und von geringer Herkunft; doch durch seine natürliche Oberflächlichkeit, seine Neigung zur Intrigue und vor Allem die Gabe, den Frauen zu gefallen, hatte er eine ziemlich glänzende Karriere im Beamtenstande gemacht. Er zählte schon fast vierzig Jahre, als er im Auslande die Bekanntschaft Nataliens erworben und sich fast gegen die Einwilligung der Mutter, die diese Heirath als eine Mesalliance betrachtete, mit ihr verheirathet hatte.

Nechludoff verabscheute seinen Schwager, obwohl er sich dieses Gefühl selbst zu verheimlichen suchte. Er verabscheute ihn wegen seines beschränkten Geistes und seiner Selbstgefälligkeit; doch noch mehr verabscheute er ihn, weil seine Schwester eine so selbstsüchtige Liebe zu dieser niedrigen Natur hatte fassen und diese Liebe alles Edle und Schöne in ihr hatte ersticken können.

Diesmal waren die Ragojinskis ohne ihre Kinder nach der Stadt gekommen. Als sie sich in den besten Zimmern des besten Hotels eingerichtet, ging Natalie Iwanowna aus und ließ sich nach dem alten Hause ihrer Mutter fahren; als sie Dimitri dort nicht fand und von Agrippina Petrowna erfuhr, er wohne nicht mehr dort, begab sie sich sogleich nach dem Gasthofe, in dem er abgestiegen war, Doch auch hier konnte sie ihn nicht finden. Ein schmutziger Diener, der ihr in einem düstern Korridor, in welchem den ganzen Tag über Gas brannte, entgegenkam, erklärte ihr, der „Fürst" wäre nicht zu Hause. Natalia Iwanowna sagte dem Diener, sie wäre die Schwester Nechludoffs, und bat ihn, sie in die von ihm bewohnten Zimmer treten zu lassen, um ihm ein paar Worte zu schreiben; doch bevor sie zu schreiben anfing, konnte sich sich nicht enthalten, neugierig die beiden kleinen Zimmer zu betrachten, die ihr Bruder bewohnte. Ueberall fand sie die peinliche Ordnung und Sauberkeit wieder, die sie einst an ihm gekannt, doch seine bescheidene Einrichtung setzte sie in Erstaunen und that ihr weh. Sie freute sich, als sie wenigstens auf dem Schreibtisch, auf einem Stoß von Papieren, den alten Mermarbriefbeschwerer mit dem bronzenen Hund wiedersah, und mit großem Vergnügen sah sie aus einem großen Bande mit grünem Deckel die beiden Enden eines elfenbeinernen Papiermessers hervorragen, das sie selbst ihrem Bruder einst geschenkt. Als ihre Betrachtung beendet, schrieb sie Nechludoff ein Billet, in welchem sie ihn bat, sie so schnell wie möglich zu besuchen, stieg dann wieder in den Wagen und ließ sich nach Hause fahren.

(Forsetzung folgt.)

Die Tochter des Professors. Durch einen raffinirt ersonnenen Trick ist, wie aus Antwerpen geschrieben wird, Madame Lebrun, die Inhaberin eines Modewaarenbazars in der Rue d' Argile, ganz empfindlich geschädigt worden. Eine elegant gekleidete, junge Dame entstieg vor dem Geschäft einer Equipage und betritt sicheren Schrittes das Magazin. „Ich bin die Tochter des Professors Dr. Zavier, der auch Ihnen sicher nicht unbekannt ist,“ stellt sie sich vor, „ich habe eben das Mißgeschick gehabt“ — sie wies dabei auf ihren zerfetzten Kleidersaum — mir meinen Rock zu verderben, was mir um so fataler ist, als ich gerade auf einer Visitentour begriffen bin. Bitte, legen Sie mir schleunigst eine fertige geschmackvolle Toilette vor; bis 600 Francs pflege ich gewöhnlich zu gehen.“ Entzückt über die neue, feine Kundin, hilft die Kleiderkünstlerin eigenhändig bei der Anprobe des gewählten neuen Kostüms, das so ziemlich das kostbarste ist, was sie auf Lager hat, und nimmt dafür das beschädigte Kleidungsstück von der Käuferin mit der Weisung in Empfang, es ihrem Vater, dem „Herrn Professor“, zugleich mit der quittirten Rechnung für das neu erstandene durch einen Boten zuzusenden. Dann geleitet sie die junge Dnme mit vielen Verbeugungen zum Wagen und vernimmt noch, wie diese dem Kutscher zurief, sie nach einem Hotel in der Avenue de Keyzer zu fahren. „Wenn Sie mir nun noch eine Bestellung in der nächsten Konditorei ausrichten wollen, redet die angebliche Mademoiselle Zavier ihren Rosselenker hier an, „so soll das Ihr Schaden nicht sein.“ Als der Kutscher dienstbeflissen nach zehn Minuten zu seinem Fuhrwerke zurückkam, fand er seine Auftraggeberin so wenig mehr vor, als diese in der Wohnung des Professors Zavier bekannt war, der als Junggeselle lebt und aus den Wolken fallen wollte, als ihm die Rechnung der Madame Lebrun sammt dem schadhaften Frauenkleide präsentirt wurde.

Ein neuer Beweis für die Kugelgestalt der Erde. Ein italienischer Privatgelehrter hat, angeblich als erster, einen neuen Beweis dafür entdeckt, daß die Oberfläche der Erde gekrümmt, nicht aber eben sei. Der Beweis stützt sich auf das Gesicht im Monde, das ein Bewohner Europas bei einigem guten Willen erkennen kann. Italienische Auswanderer, die nach Argentinien gegangen waren, hatten nun bemerkt, daß in Argentinien von dem Mondgesicht nichts wahrzunehmen sei. Bei näherem Zusehen erkannten sie, daß das Mondgesicht zwar vorhanden sei, aber sozusagen auf dem Kopfe stehe: die Augen unten und der Mund oben. Einer von ihnen, der kürzlich nach seiner Heimath zurückkehrte, sprach davon mit seinen Freunden, die ihm aber nicht glaubten. Der Streitfall wurde Herrn Andrea Fossati in Toscolano unterbreitet, einem durch treffliche Porträts bekannten Künstler, der sich in seinen Mußestunden mit Astronomie beschäftigt. Er erkannte nach gründlicher Erwägung, daß der Auswanderer Recht habe. Das Gesicht im Monde muß für einen Beobachter auf der südlichen Halbkugel der Erde in der That auf dem Kopfe stehen, weil ja der Beobachter unser Gegenfüßler ist. Man denke sich den Vollmond in einer Lage, wo ihn sowohl Beobachter auf der nördlichen wie auf der südlichen Erdhalbkugel sehen können. Was für uns der obere Theil des Mondes ist, muß dem Argentinier als der untere erscheinen, und umgekehrt. Um seiner Sache ganz sicher zu sein, wandte sich Herr Fossati an Professor Schiaparelli, den Direktor der Mailänder Sternwarte. Dieser erklärte in einem Briefe, daß die Beobachtung richtig sei, aber ihrer anscheinend in keiner Naturbeschreibung und keinem astronomischen Werke gedacht werde, so daß hier thatsächlich eine neue Entdeckung vorliege.

Ein köstliches Idyll vom Lande erzählt der „Elsässer“: Zum Namensfeste wurde der Schulschwester ein prachtvoller „Göckelhahn“ zum Geschenk überreicht. Da nun unsere gute Lehrerin den Braten für eine spätere Zeit aufbewahren wollte, mußte der Federheld einstweilen in dem Schullokal hinter der großen schwarzen Tafel Logis nehmen. Das Thier hielt sich recht ruhig, belauschte die belehrenden Worte der guten Schwester und erheiterte hier und da die Kinder durch sein „Kickericki“. Doch das Schicksal erschien eines Morgens unerwartet in Gestalt des gestrengen Schulinspektors. Es wurde in verschiedenen Fächern geprüft und unterrichtet. Alles ging so ziemlich nach Wunsch. Zu guter Letzt kam auch der Gesang an die Reihe, als aus der Ecke neben dem geöffneten Fenster plötzlich ein lautes „Kickericki“ ertönte. In der Meinung, der Ruf käme von der Straße her, ermuthigte der Schulinspektor die Mädchen mit den Worten: „Hört Ihr, wie fein der's kann, daran müßt Ihr Euch ein Beispiel nehmen.“ Durch diese lobenden Worte geschmeichelt, glaubte der gefiederte „Sänger“ den Zeitpunkt für gekommen, von seinem Versteck aus ein „Kickericki“ nach dem andern erschallen zu lassen. Darob großes Gelächter der Schuljugend, Bestürzung und Verlegenheit der armen Schulschwester. Es braucht nicht weiter erwähnt zu werden, daß sich das Geheimniß alsbald lüftete. Unter schwer zu verbergendem Schmunzeln bedeutete der Herr Schulinspektor bei seinem Weggange der arg verlegenen Lehrerin, in Zukunft ein anderweitiges Unterkommen für ihre gefiederten „Schüler“ ausfindig zu machen.

Schiffszeitungen. Zeitungen für die Reisenden auf dem Ocean zu schreiben, ist ein Gedanke, der in der letzten Zeit mehrfach von Rhedereien verwirklicht wurde. Wer Jahrzehntelang jeden Morgen sein Tagewerk mit dem Studium der Zeitung begonnen hat, kann sich wohl eine Vorstellung davon machen, wie sehr diese Zeitung an Bord der Schiffe vermißt wird und mit welchem Heißhunger die Seefahrer über das erste Zeitungsblatt herfallen, das bei ihrer Ankunft der Bootsmann in der Tasche hat, oder das am Strande ausgerufen wird. Aber die Tageszeitungen können dies Interesse nur sehr unvollkommen befriedigen. Denn sie schreiben nur, was gestern passiert ist. Die Neuigkeiten von gestern sind dem rührigen Redakteur uralt, eine längst überholte Sache. Deshalb ist es zweckmäßig, für die über's Meer kommenden Passagiere eine besondere Zeitung zusammenzustellen und sie ihnen in dem ersten angelaufenen Hafen an Bord zu schicken, besonders praktisch dann, wenn sie, wie die von Amerika nach Deutschland kommenden Passagiere, von dem englischen oder französischen Hafen noch reichlich Zeit haben, die Zeitung zu lesen. Auf diesem Gedanken beruht die „Afrika-Post“ der Woermann-Dampfer; auf ihm ruht auch das neue Unternehmen der Hamburg-Amerika-Linie, die Zeitung „Willkommen in Europa,“ die jedesmal für die Ankunft eines Dampfers der Linie in Plymouth herstellt und an Bord gegeben wird. Das Blatt erscheint in deutscher und englischer Sprache und stellt die wichtigen Neuigkeiten zusammen, die während der 7000 Seemeilen langen Fahrt von Amerika bis England sich aufgesammelt haben. — Wenn jetzt noch Brieftauben und Funkentelegraphie für tägliche Depeschen an Bord sorgen — bis jetzt werden die Druckereien auf den Schiffen der Hamburg-Amerika-Linie nur für die Speisekarten, Musikprogramme, Passagierlisten und Aehnliches in Anspruch genommen — und wenn sich der Komfort auf den Schiffen so fortentwickelt, wird da überhaupt noch Jemand am Lande bleiben wollen?

Eine große Juwelenversteigerung fand in Christies in London statt. Ein Ring mit fünf großen Smaragden brachte 5400 Mk., ein Armband mit Saphiren und Brillanten 10 920 Mark. Ein Gehänge mit einem großen, von acht schönen Brillanten eingefaßten Saphir, die Oese mit drei kleineren Brillanten besetzt, wurde für 13800 Mk. verkauft. Ein Halsschmuck aus Rubinen und Brillanten erzielte 10 400 Mk. Eine dreifache Perlenkette aus 194 leicht abgestuften orientalischen Perlen mit einer Brillantschließe fand für 20000 Mk. einen Käufer. Ein Perlenhalsband aus 78 schönen orientalischen Perlen mit einer Perlen- und Brillantenschließe brachte 7000 Mk. Ein Armband aus Smaragden und Brillanten mit einem großen, viereckigen, von Brillanten umgebenen Smaragd wurde für 12000 Mark und ein schönes Collier aus 51 Brillanten für 12000 Mk, verkauft.

Vier Wochen geschlafen hat im Warmbrunner Krankenhause ein zwanzigjähriges Mädchen aus Ullersdorf bei Liebenthal. Dann erst ist es den Aerzten gelungen, die Patientin zu erwecken. Das Mädchen erholte sich nach dem Erwachen auffallend schnell.

Ein originelles Intermezzo ereignete sich der „Fr. Presse“ zufolge dieser Tage vor dem Mülhausener Schöffengericht. Ein Sozialist namens Gsell war angeklagt, anläßlich des Streikes bei der Mülhausener Firma Läderich und Co. beleidigende Aeußerungen gegen die Leiter der Fabrik gebraucht zu haben. Gsell wurde zu 30 Mk. Geldstrafe verurtheilt. Nach der Verkündigung des Urtheils sprang plötzlich der als Schöffe fungirende Herr Heinrich Beuer von seinem Stuhle auf und rief in Gegenwart des Angeklagten laut aus, er werde die Strafe für Gsell bezahlen. Der vorsitzende Amtsrichter ließ diese Gesetzwidrigkeit sofort proklamiren und bemerkte, Beuer sei nicht fähig, das Schöffenamt weiter auszuüben.

Zum New-Yorker **Brandunglück** wird gemeldet, daß der Dampfer „Saale“ flott gemacht worden ist. In ihm wurden noch 24 Leichen gefunden, so daß die Gesammtzahl der Todten dieses Schiffes 68 beträgt.

Die Frau des chinesischen Vicekönigs Li-hung-tschang, die Marquise Li, gilt als große Schönheit, und nebenbei soll sie noch eine der klügsten und gebildetsten Frauen ihres Landes sein. Sie muß über 50 oder 60 Jahre alt sein, — so genau kann man das auch bei Chinesinnen nie ermitteln — sie sieht aber aus, als ob sie kaum über 35 wäre. Ihre Toiletten sind berühmt und erregen stets die größte Verwunderung. Sie hat nicht weniger als 3000 Kleider; Viele schätzen sie sogar auf 4000. Ihre mit kostbaren Fellen dekorirten Kostüme überschreiten bereits die Zahl 500. Ihre Haartracht ist ebenfalls berühmt, sie frisirt sich abwechselnd nach fünfzig Moden.

In den Dienst der Berliner Ferienkolonien hat sich nun auch die „Elektrische“ gestellt, während Pferdebahnen und die Dampfer der Sterngesellschaft die erholungsbedürftigen Kleinen schon in den früheren Jahren in's Freie hinaus befördert haben. Besonders auf der „westlichen Vorortbahn“ kann man große aus einem Akkumulator- und zwei Anhängewagen bestehende Züge sehen, welche die Ferienkolonisten Nachmittags nach dem Grunewald hinaus und Abends von dort wieder nach der Stadt zurückbefördern. Den Kindern gefällt es natürlich auf der „Elektrischen“ viel besser, als auf der Pferdebahn, da es noch einmal so schnell geht.

Kunst und Wissenschaft.

— Eine Trauerkundgebung zum Tode von **Prof. Max Koner** ist der Berliner königl. Akademie der Künste aus Wien zugegangen; sie erhielt von der Wiener Künstlergenossenschaft ein herzlich abgefaßtes Beileidstelegramm. Die Akademie selbst hat an Frau Prof. Koner ein Beileidsschreiben gerichtet, in welchem nicht nur des Verlustes der deutschen Kunst gedacht, sondern auch noch betont wird, wie sich der so früh Verewigte immer mit großer Bereitwilligkeit und Aufopferung in den Dienst der Akademie gestellt habe. Die beiden meisterlichen Bildnisse von Adolf Menzel und Andreas Achenbach, welche er zum Andenken an deren 80 Geburtstag der Akademie gestiftet habe, würden in ihren Räumen einen Ehrenplatz erhalten.

— **Ein seltenes Jubiläum** begeht morgen der bekannte Gerichtschemiker Dr. **Bischoff**. Er darf an diesem Tage auf eine 25jährige Thätigkeit als Chemiker des königlichen Polizei-Präsidiums zu Berlin zurückblicken. Ursprünglich Schulmann, und seine Lehrthätigkeit im Jahre 1873 an der im hohen Ansehen stehenden Friedrich Werderschen Gewerbeschule unter der Leitung des Professors Gallenkamp beginnend, aus der bewährten Schule seines als Chemiker und Schulmann hervorragenden Vaters und des unvergeßlichen A. W. v. Hoffmann als Chemiker hervorgegangen, übertrug ihm das königliche Polizei-Präsidium auf Hofmanns besondere Empfehlung die im amtlichen Interesse liegenden chemischen Untersuchungen, in deren Durchführung sich Dr. Bischoff seit jener Zeit als technischer Berather der Behörde bewährt hat. Die öffentliche Gesundheitspflege ist in gewissem Sinne das Produkt des letzten Vierteljahrhunderts. Für Berlin und über die Grenzen Berlins hinaus ist Dr. Bischoffs Name vielfach mit der Entwickelung und praktischen Ausgestaltung der öffentlichen Gesundheitspflege verbunden. — Der genannte Zeitraum hat die größte Mehrzahl der dem Volkswohl dienenden Gesetze gezeitigt. In allen Entwickelungsstadien dieser Gesetze ist Dr. Bischoff thätig gewesen. Die wachsende Inanspruchnahme seiner Arbeitskraft zwang Dr. Bischoff im Jahre 1882, aus dem städtischen Schulamt auszuscheiden, um sich ganz seinem Specialgebiet, der Chemie, zu widmen. Die Zahl der Arbeiten, die im Dr. Bischoffschen Laboratorium im Dienst des königl. Polizei-Präsidiums ausgeführt wurden, läßt sich bei der außerordentlichen Mannigfaltigkeit zahlenmäßig kaum feststellen. Die Handhabung der Nahrungsmittelcontrole in Berlin führt dem Dr. Bischoffschen Laboratorium allein im Jahre 3000—4000 Untersuchungen zu. Die große Zahl aller möglichen Gebrauchsgegenstände, von der Schuhsohle bis zum Damenschleier, die Bekleidungs- und Tapetenindustrie und jede andere Industrie, welches hygienisches Interesse bietet, stellen ihr ständiges wechselndes Kontingent von Einzelarbeiten. Die größte Mehrzahl der in der Oeffentlichkeit gebrandmarkten Geheimmittel sind durch Dr. Bischoff untersucht. Die Amtsthätigkeit Dr. Bischoffs im Dienste des königl. Polizei-Präsidiums hat naturgemäß auch seine Inanspruchnahme in einer Fülle von Sensationsprocessen mit sich gebracht. Möge auch weiterhin dem in der Oeffentlichkeit hochgeachteten Sachverständigen dieselbe Berufsfreudigkeit erhalten bleiben, die man ihm in seinem Auftreten vor Gericht ansieht und die ihn über nicht ausbleibende Schwierigkeiten seiner verantwortungsvollen Thätigkeit emporhebt.

Vom Büchertisch.

Das Brett des Karneades betitelt sich eine neue größere und äußerst spannende Novelle des bekannten Jugend- und Romanschriftstellers Hans von Zobeltitz, die im neuesten (24.) Heft der illustrierten Zeitschrift „Zur Guten Stunde“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W., Preis des Vierzehntagsheftes 40 Pfg.) ihren Anfang nimmt. Auf die Gratisbeilage „Illustrierte Klassikerbibliothek“, Meisternovellen des XIX. Jahrhunderts machen wir aufmerksam, in der die Novelle „Die Halben“ von Gustav zu Putlitz abschließt und „Brigitte“ von Adalbert Stifter, das anerkannte Meisterwerk dieses Dichters, beginnt.

Die Geschichte der Baukunst und des Kunstgewerbes im letzten Drittel des abgelaufenen Säkulums, welche durch Abbildungen interessanter Bauten aller Länder illustriert wird, schildert in fesselnder Weise der bekannte Architekt Max Ravoth in den jüngst zur Ausgabe gelangten Lieferungen 57 und 58 des Prachtwerkes „Das 19. Jahrhundert in Wort und Bild“, Politische und Kulturgeschichte von Hans Kraemer in Verbindnng mit hervorragenden Fachmännern (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin. 60 Lieferungen à 60 Pfg.).

Die Brennzeit der verschiedenen Pulverarten auf das Genauste zu messen, ist die Leistung eines Apparates, den die deutsche Technik vor Kurzem in hoher Vollendung hergestellt hat, und der heute von fast allen Armen der Erde in Gebrauch genommen ist. Er führt nach dem Erfinder den Namen „Löbnersche Tertienuhr“; es werden mit ihr noch 100stel Sekunden bequem gemessen und abgelesen. Das soeben erschienene Heft XXVI. der weitverbreiteten illustrierten Zeitschrift „Für Alle Welt“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co. — Berlin W. 57. — Preis des Vierteljahrsheftes 40 Pf.) bringt eine ausführliche illustrierte Beschreibung dieses Apparates. Nicht minder wertvoll ist die Schilderung zahlreicher weiterer Erfindungen und Neu-Konstruktionen, so einer sich selbstfüllenden Feder, eines Elevators, einer amerikanischen Zahnbürste, eines mit Scheere versehenen Fingerringes, eines neuen Motorwagens u. s. w.

Für die Redaktion verantwortlich: Curt Plato in Thorn.

Handelsnachrichten.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse.

Freitag, den 13. Juli 1900.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Factorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht
inländisch grobkörnig 708—720 Gr. 139—140 M. bez.
transito grobkörnig 762 Gr. 103 M. bez.
transito feinkörnig 705—759 Gr. 96½—97½ M. bez.

Wicken per Tonne von 1000 Kilogr.
inländischer 112 M. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
transito 86 M. bez.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch Winter- 132 M. bez.

Kleie per 50 Klg. Weizen- 3,70—4,80 M. bez.
Roggen- 4,45—4,70 M. bez.

Der Vorstand der Producten-Börse.

Amtl. Bericht der Bromberger Handelskammer.

Bromberg, 13. Juli 1900.

Weizen 140—153 Mark, abfallende Qualität unter Notiz.
Roggen, gesunde Qualität 136—142 Mk., feuchte abfallende Qualität unter Notiz.
Gerste 125—130 Mk. — Braugerste nom. b. 135 Mk., feinste, über Notiz.
Hafer 130—138 Mk.
Futtererbsen nominell ohne Preis. **Kocherbsen** 140—150 Mk.

Konkurs-Ausverkauf.

Der Ausverkauf des **E. Tomickischen Konkurswaarenlagers,** bestehend aus

landwirthschaftlichen Maschinen, Vorräthe und Handwerkszeug,

wird wegen Einstellung des Betriebes von jetzt ab nur wöchentlich 2 mal, **jeden Dienstag und Freitag,** von 10 bis 12 Uhr stattfinden.

Verkaufsplatz **Thorn, Graudenzerstraße 23.**

Thorn, im Juli 1900.

Max Pünchera, Verwalter.

Bekanntmachung.

Zu unserm **Krankenhause** ist die Stelle eines **Krankenwärters** zu besetzen.

Meldungen zu derselben unter Beibringung von Zeugnissen sind bei dem Vorsteher des Krankenhauses, Herrn Rentier **Hirschberger,** Mittags 12 Uhr im Krankenhause persönlich anzubringen.

Geeignete Militär-Anwärter erhalten den Vorzug.

Thorn, den 10. Juli 1900

Der Magistrat.

Schuldienerstelle zu besetzen.

Für die neu erbaute Knaben-Mittelschule ist vom 1. Oktober d. Js. ab die Stelle eines **Schuldieners** zu besetzen, welcher neben dem eigentlichen Schuldienerdienst und insbesondere der Reinigung von 35 Zimmern, 1 Saales, der vorhandenen Treppen und Korridore, des Hofes und der Aborte, auch die Bedienung der Central-Heizungs-Anlage zu besorgen hat und wegen der letzteren Dienstleistung die erforderlichen technischen Kenntnisse besitzen muß.

Die Annahme erfolgt auf Privatdienst-Vertrag ohne Pensionsberechtigung. Das Einkommen der Stelle besteht in Gehalt pro Jahr 900 Mark bei freier Wohnung, Heizung und Beleuchtung; die Wohnung besteht aus einer einfenstrigen und zwei zweifenstrigen Stuben, sowie einer Küche.

Geeignete Personen, insbesondere auch Militäranwärter werden aufgefordert, ihre Bewerbungen nebst Lebenslauf und Zeugnissen, **sowie Nachweis über ihre technische Fähigkeit zur Bedienung der Centralheizungsanlage bis zum 5. August d. J.** bei uns einzureichen.

Thorn den 2?. Juni 1900.

Der Magistrat.

Photogr. Atelier

Handlung photogr. Bedarfs-Artikel

für Fachphotogr. und Amateure zu Fabrikpreisen. Bilderpreise billigst, schnellste Bedienung, saub. Ausführung.

Die Dunkelkammer steht den geehrten Kunden zur Verfügung.

St. von Kobielski

Thorn Mauerstrasse 22.

Vergrößerungen nach jedem Bilde, zusammengesetzt, sowie ganze Gruppen billigst.

Wir vergüten bis auf Weiteres für Depositengelder

3½ % mit 1tägiger Kündigung

4 % „ 1monatlicher „

4½ % „ 3monatlicher „

Norddeutsche Creditanstalt.

Filiale Thorn.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mk. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21,** sowie durch jede Buchhandlung.

In **Thorn** vorräthig in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Gegen zu grossen ● ● ● Kindersegen

Lehrreiches Buch. Statt 1.70 M. nur 70 Pf. Kleine Broschüre gratis. Zu beziehen durch

R. Oschmann, Konstanz E. 52.

Ein Grundstück

in **Mocker,** hart an der Chaussee gelegen, von etwa 10 Morgen Wiesen u. 10 Morgen Land, gut erhaltene Gebäude ist mit lebendem u. todtem Inventar unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Auskunft ertheilt

Joh. Begdon, Thorn,
Gerechtestraße 7.

Ein gut erhaltener

3rädriger Kinderwagen

sofort billig zu verkauf. Junkerstr. 7, III.

Daselbst ist ein **möbl. Zimmer** zu vermiethen.

Junges Mädchen findet Wohnung und gute Pension **Bäckerstr. 13** II.

Das Ausstattungs-Magazin für

Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren

von

K. Schall

Thorn, Schillerstrasse. — **Tapezierer** — **Thorn, Schillerstrasse.**

empfiehlt

seine grossen Vorräthe in allen Holzarten und neuesten Mustern in geschmackvoller Ausführung zu den anerkannt billigsten Preisen.

Komplette Zimmereinrichtungen

in der Neuzeit entsprechenden Façons ☛ stehen stets fertig.

Eigene Tapezierwerkstatt und Tischlerei im Hause.

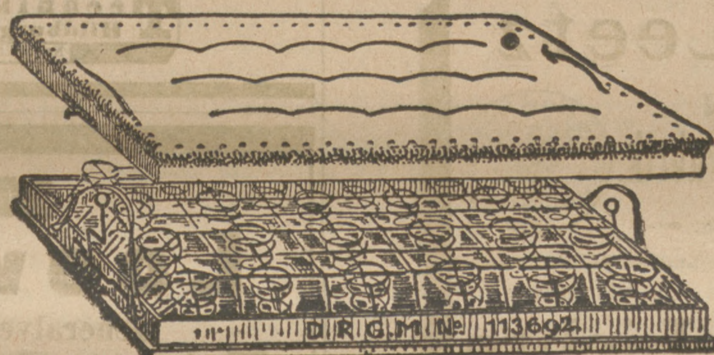
Grösste Auswahl in Möbelstoffen u. Plüschen — Teppiche und Portièren.

Ca. 500 Gesetze auf 2000 Seiten. — Reichhaltigstes und neustes Rechtsbuch — 533 Formulare etc. für d. prakt. Gebrauch.

Kürschners Lexikon des deutschen Rechts

Ingeniös eingerichtetes Archiv der gesamten Reichsgesetzgebung in der heute gültigen Fassung. Erschöpfende Auskunft auf allen einschlägigen Gebieten sofort und für Jeden verständlich, da jede Sache, jeder Begriff unter entsprechendem Schlagworte im Alphabet mühelos zu finden ist. Ca. 2000 Seiten. 2 Bde. Grossoktav, geb. 20 M., in Halbfr. 24 M. Durch jede Buchh. od. Herm. Hillger Verlag, Berlin W. 9.

Gegen monatliche Ratenzahlung von Mk. 3,— liefert das complette Werk E. F. Schwartz, Buchhandlung. **Thorn.**



DRGM — 113 692.

Zerlegbare

Sprungfedern-Matratzen

hygienisch unübertroffen, da Lüften und Reinigen spielend leicht. Elasticität und Haltbarkeit unerreicht.

Alleinanfertigungsrecht und Vertrieb für die Städte und Landkreise **Bromberg, Thorn, Culm, Graudenz, Inowrazlaw.**

Fr. Hege, Moebelfabrik,
Bromberg.

Schon für 1 Mark erhält man einen **photographischen Apparat** mit sämmtlichem Zubehör bei **Paul Weber, Thorn,** Lager sämmtlicher photographischer Bedarfsartikel.

Margarete Leick,

gepr. Handarbeitslehrerin, Brückenstraße 16, I, ertheilt **Unterricht in allen Handarbeiten, einfachen und feinen Kunstarbeiten in neuem Stil.**

Edelsteinseife ist für die **Wäsche** die beste **Seife** der **Welt.**

Edelsteinseife reinigt durch **hohen Fettgehalt** am schnellsten die Wäsche, ohne solche anzugreifen.

Edelsteinseife ist fein parfümirt und auch zum **Bade** u. zur **Toilette** zu verwenden.

1 Packet Edelstein-Seife hält **doppelt** so lange vor wie **2 Stück** gewöhnliche **Haushaltseife** von **derselben Grösse, daher auch billig.**

Alleinige Fabrikanten: Mühlenbein & Nagel, Zerbst i. Anh.
General-Depôt bei: Sommerkampf & Sänger, Stettin.

Loose

zur **Meißener Dombau-Lotterie.** Ziehung vom 20.—26. Oktober. Loos à Mk. 3,30 zu haben in der

Expedition der „Thorner Zeitung".

In meinem Hause **Seglerstr. 28** ist ein

☛ Laden ☚

mit daranstoßendem großen Zimmer nebst Kellergeschoß, zum Arbeitszimmer oder Lager sich eign., vom 1. Oktober preiswerth zu vermiethen. **S. Rawitzki.**

Klempnergesellen

finden dauernde Arbeit bei gutem Lohn. **Strehlau,** Klempnermstr.

Einen Lehrling sucht **E. Szyminski.**

Ein Lehrling,

welcher Lust hat, die Möbel- und Bau-Drechslerei gründlich zu erlernen, kann sofort eintreten bei Drechslermeister **Herm. Fechner,** Tuchmacherstr. 1.

Junge Damen

finden freundliche liebevolle **Pension.** Beste Ref. steh. z. Seite. Näh. Exp. d. Z.

1 Lehrmädchen

kann persofort eintreten. **Leinen- und Wäsche-Bazar J. Klar,** Breitestr. 42.

Ordentliches Kindermädchen von sofort verlangt **Paleschke,** Heiligegeiststr. 1, I (am Nonnenthor.)

Wohnung,

7 Zimmer und Zubehör, III. Etage, per 1. Oktober zu vermiethen.

Marcus Henius, Altstädt. Markt 5.

Araberstraße 4

ist die II. Etage, 4 Zimmer, Küche rc. vom 1. Oktober zu vermiethen. **Konrad Schwartz.**

Ein Laden und Wohnungen zu vermiethen bei **A. Wohlfeil,** Schuhmacherstr. 24.

Vorder-Wohnung in der 2. Etage zu verm. **Neustädt. Markt 14.**

Laden

nebst Geschäftsräumen und Wohnungen welche bisher von Herrn Fleischermeister Leopold Majewski bewohnt sind per 1. Oktober d. Js. **neu rennovirt** anderweitig zu vermiethen.

Karl Sakriss, Schuhmacherstr.

Fischerstraße 49

ist die **Parterre-Wohnung** vom 1. Oktober, und die **1. Etage,** versetzungshalber, von sofort zu vermiethen. Näheres zu erfragen bei **Alexander Rittweger.**

Eine Wohnung,

3 Zimmer, Küche, Keller u. Bodenraum, 2 Treppen, per 1. Oktober zu vermiethen. **J. Keil, Seglerstr. 11.**

Eine Wohnung

von 5 Zimmern, Zubehör, Glasveranda mit Gartenbenutzung vom 1. September für 650 Mark zu vermiethen. **J. Roggatz,** Culm. Chaussee 10.

Parterrewohnung v. 2 Zimm., Küche u. Zubeh. v. 1. Okt. z. verm. **Bäckerstr. 3.**

II. Etage,

bestehend aus 5 Zimmern nebst Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen.

Adolph Granowski, Elisabethstraße 6.

Zwei elegant möbl. Zimmer mit Burschengelaß sind vom 1. Juni zu verm. **Culmerstraße 13,** 1. Etage.

Herrschaftliche Wohnung mit Balkon u. Zubehör sof. zu vermieth. Zu erfragen **Bäckerstraße 35.**

Die bisher von Herrn Bauinspektor **Bode** innegehabte

Wohnung,

6 Zimmer, Zubehör, Badestube rc., in unserem Hause **Breitestraße Nr. 37,** 3. Etage, ist vom 1. Oktober cr. ab zu vermiethen. **C. B. Dietrich & Sohn.**

In meinem Neubau, **Brombergerstr. 52,** sind noch einige

☛ Wohnungen ☚

von 5—6 Zimmern rc. zum 1. Oktober rc. zu vermiethen. Näh. im Bureau **Konrad Schwartz.**

Im Hause **Friedrichstraße 8** sind im 3. Geschoß eine

herrschaftl. Wohnung

von 6 Zimmern nebst reichlichem Zubehör und im Dachgeschoß eine **kl. Wohnung** von 3 Zimmern rc. zum 1. Oktober zu vermiethen. Näheres beim Portier.

Herrschaftl. Wohnung, I. Etage, 5 Zimmer, Badeeinrichtung rc. sofort zu verm. **R. Steinicke,** Coppernikusstr. 18.

Gerechtestr. 26,

I. Etage, nach vorne, mittlere Wohnung für 340 Mk., nach hinten, mittlere Wohnung für 280 Mk. per 1. Oktober zu verm. **E. Peting,** Gerechtestraße 6.

Ein Laden mit angr. Wohnung

ist in meinem Hause **Culmerstraße 13** vom 1. Oktober, auf Verlangen auch früher zu verm. Ebenfalls ist meine schöne **Ladeneinrichtung** billig zu verkaufen. **J. Lyskowski.**

Altstädt. Markt u. Marienstr.-Ecke

Freundl. Wohnung, 1. Et., 4 Zim. zu vermiethen. Preis 480 Mk. Näh. **Moritz Leiser,** Brückenstr. 5.

Die erste Etage,

Brückenstraße Nr. 18 ist vom 1. Oktober zu vermiethen, ebenso die

Parterregelegenheit

im Ganzen oder getheilt.

Möbl. Zimmer

zu haben **Brückenstr. 16,** 1 Tr. r.

2. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Küche u. Zub. mit Badeeinrichtung vom 1. Oktober cr. zu verm. **K. P. Schliebener,** Gerberstr. 23.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern, Küche u. allem Zubehör per 1. Oktober zu vermiethen. **Herrmann Schulz,** Culmerstr. 22.

Kleine Wohnung

zum 1. Oktober **Culmerstr. 2** zu vermiethen. **Siegfried Danziger.**

Balkon-Wohnung,

2. Etage, in meinem Hause **Altstädt. Markt** zu verm. Pr. 650 Mk. Näh. **Moritz Leiser,** Brückenstr. 5.

Kl. Wohnung v. 1. Okt. zu verm. Altstädt. Markt 17. **Geschw. Bayer.**

Eine Wohnung

von 5 Zimmern nebst Zubehör in der 1. Etage vom 1. Okt. zu vermiethen. **A. Teufel,** Gerechtestr. 25.

Kirchliche Nachrichten.

Am 5. Sonntag, n. Trinitatis, 15. Juli 1900.

Altstädt. evang. Kirche.
Morgens 8 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Vormittags 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Kollekte für den Bau eines Bethauses in Dulzig, Diöcese Schwetz.

Neustädt. evang. Kirche.
Morgens 8 Uhr: Missionsgottesdienst. Herr Pfarrer Heuer.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Prediger Putzig aus Culmsee.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Kollekte für Epileptische in Carlshof.

Garnisonkirche.
Vorm. 10½ Uhr: Gottesdienst. Herr Divisionspfarrer Becke.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Divisionspfarrer Becke.

Evang. luth. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst u. Abendmahl. Herr Superintendent Rehm.

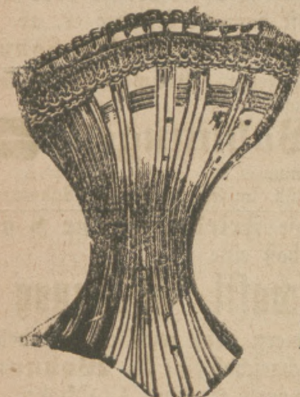
Reformirte Gemeinde zu Thorn.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst in der Aula des Königl. Gymnasiums. Herr Prediger Arndt.

Mädchenschule Mocker.
Vormittags 10 Uhr: Herr Pfarrer Heuer.

Evang. Gemeinde zu Grabowitz.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Kompanie. Herr Pfarrer Ullmann.
Kollekte für die Neinstetter Anstalten.



E. Heymann Mocker
Wagenfabrik
offerirt sein **großes Lager** von
Arbeits- und Luxuswagen
zu billigen Preisen.
Reparaturen
sauber, schnell und billig.



Corsets
neuester Mode
sowie
Geradehalter
Nähr- und Umstands-Corsets
nach sanitären Vorschriften.
Neu!
Büstenhalter
Corsetschoner
empfehlen
Lewin & Littauer,
Altstädtischer Markt 25.

Thee echt import. lose **via London**
von Mk. 1,50 pr. ½ Ko.
50 gr. 15 Pf.
Thee russisch
in Original-Pack à 1/1, 1/2 1/4 Pfd.
von **3** bis **6** Mk. p. Pfd. russ.



Russ. Samowars
(Theemaschinen)
laut illustr. Preisliste
Cacao
reinen holländischen echten, à Mk. 2,20, p. ½ Ko.
offerirt
Russische Thee-Handlung
B. Hozakowski, Thorn
Brückenstrasse.
(vis-à-vis „Hotel Schwarzer Adler".)

Budapester-Weizenmehl.
Offerire feinste Marken No. 0 und No. 0 R. aus der
Grosswardeiner László & Hunyady Dampfmühlen-Aktiengesellschaft
sowie
Roggen- u. Weizenmehl
aus der
Dampfmühle Argenau
in Ballen à 2 Ctr. zu den billigsten **Tagespreisen**
A. Roggatz.

Jede Uhr
repariren und reinigen kostet bei mir unter 2jähriger Garantie des Gutgehens
nur 1,50 Mk. (außer Bruch)

Zugfedern für Taschenuhren das Stück	1,—
Spiralfedern „ „ „ „	1,25
Gläser „ „ „ „	,20
Uhrschlüssel „ „ „ „	,5

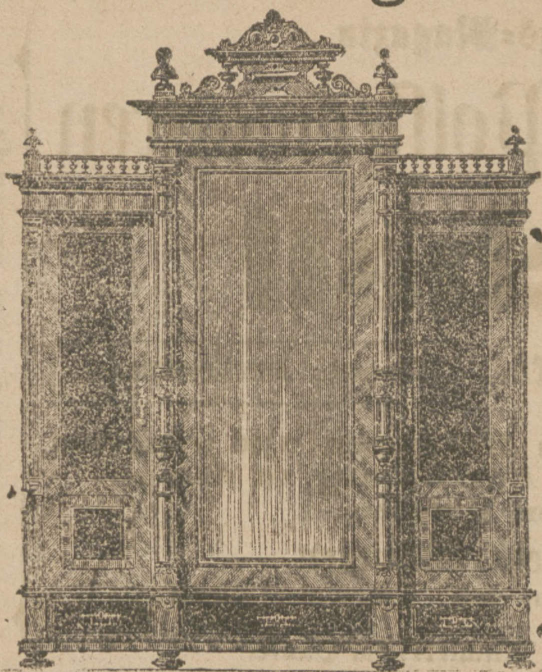
R. Schmuck,
Uhren und Goldwaaren,
33. Copperniknsstraße 33.
vis-à-vis **M H Meyer Nachf.**

Selbstverschuldete Schwäche
der Männer, **Pollut., sämmtliche Geschlechtskrankh.** heilt sicher nach 27jähr. prakt. Erfahr. **Dr. Mentzel,** nicht approbirter Arzt, **Hamburg, Seilerstraße 27,** I. Ausw. brieflich.

Engelswerk
C. W. Engels
in **Foche 31**, b. Solingen.
Grösste Stahlwarenfabrik mit Versand an Private.
Preisliste (640 Seiten) umsonst und portofrei!

Das Ausstattungs-Magazin für Möbel, Spiegel und Polsterwaaren

von



Teppiche und Tischdecken

Franz Krüger

Wollmarkt 3, Bromberg, Wollmarkt 3,
empfiehlt
seine grossen Vorräthe in allen Holzarten und neuesten Mustern in geschmackvoller Ausführung unter Garantie nur gediegener und guter Arbeit zu den anerkannt billigsten Preisen.
Complette Zimmer-Einrichtungen
in stylgerechten, allen Anforderungen der Neuzeit entsprechenden Façons stehen stets fertig.
Eigene Tapezierwerkstatt u. Tischlerei im Hause unter persönlicher Leitung.
Nach ausserhalb Franco-Lieferung.
Kostenlose Aufstellung der Möbel durch Sachverständige.

Grosse Auswahl von Möbelstoffen.

Dem geehrten Publikum theile ergebenst mit, dass ich hierselbst
Tuchmacherstrasse No. 1
im Hause des Malermeisters Herrn **Jeschke** eine
Möbel- und Bau-Drechslerei
eröffnet habe u. halte ich mich bei Bedarf **aller Drechslerarbeiten** bestens empfohlen.
Es soll mein Bestreben sein, durch saubere und reelle Arbeit bei soliden Preisen mir das Wohlwollen des geehrten Publikums zu erwerben.
Mit Hochachtung
Hermann Fechner,
Drechslermeister.
Reparaturen an Sonn- u. Regenschirmen, Stöcken etc. werden sauber und schnellstens ausgeführt.

Heinrich Weiss
Hanf- und Drahtseilerei mit Dampfbetrieb
Thorn, Culmerstraße 7.
Empfiehlt sein großes Lager in:



Drahtseilen aus verzinktem u. unverzinktem Tiegelguss-Stahldraht
in verschiedenen Stärken, passend zu Dampfflügen u. Maschinenbetrieb jeder Art.
TAUE,
getheert und **ungetheert** unter Garantie vorzüglicher Weichheit und Haltbarkeit.
Ein Ausschweißen des Theers bei Druck ist vollständig ausgeschlossen.
Monteure stehen auf Wunsch zur Verfügung. Preislisten gratis u. franko.

Adolph Leetz
THORN
Seifen- u. Lichte-Fabrik.
Gegründet 1838.



Haushalts-Kern-Seifen.
Alle Sorten
Lichte
Stärken
und
OELE.
Eingetr. Waarenz. 38 237.
Spezialitäten:
Spar-Seife.
Aromatische Terpentin - Wachs - Kernseifen.
Salmiak-Terpentin-Schmier-Seife.

Technikum Hildburghausen für **Maschinen- & Elektrotechniker, Baugewerk & Bahnmeister etc.**
Nachhilfecurse. Progr. durch d. Herzogl. Direktor.

Münchener
Loewenbräu.
Generalvertreter: **Georg Voss, Thorn.**
Verkauf in Gebinden von 15 bis 100 Liter.
Ausschank Baderstrasse No. 19.

Zacherlin
Nicht in der Düte!
Einzig echt in der Flasche!
Das ist die wahrhaft untrügliche, radikale Hilfe gegen jede und jede Insekten-Plage.

In Thorn bei Herrn **Anders & Co** Breitest.
„ „ „ „ **Hugo Claas,** Drog.,
„ „ „ „ **Anton Koczwara,**
„ „ „ „ **F. Koczwara,**
„ „ „ „ **Adolf Majer,**
„ „ „ „ **Paul Weber.**

In Thorn bei **Eduard Cohn,** Adler-Drog.
In Argenau bei Wwe. **L. Klemens.**
„ „ „ Herrn **Rudolf Witkowski**
In Culmsee „ „ **W. Kwiecinski,**
„ „ „ **L. Lichtenstein,** Adler-Ap.
„ „ „ **Georg Kühl**



Für Depositengelder vergüte bis auf Weiteres

bei täglicher	**Kündigung**	**4 %**
„ **achttägiger**	„	**4½ %**
„ **3monatlicher**	„	**5 %**

Bernhard Adam,
Bankgeschäft,
Brückenstrasse 32.

Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt,
1838 gegründet, unter **besonderer Staatsaufsicht** stehend.
Vermögen: 100 Millionen Mark. **Rentenversicherung** zur Erhöhung des Einkommens **1896 gezahlte Renten:** 3 713 000 Mark. **Kapitalversicherung** (für Aussteuer Militairdienst, Studium). **Oeffentliche Sparkasse.**
Geschäftspläne und nähere Auskunft bei: **P. Pape** in **Danzig,** Ankerschmiedegasse, **Benno Richter,** Stadtrath in **Thorn.** (212)

Allein auf 11 beschickten Ausstellungen der D. L. Ges.

10500 Zuchtschweine



145 Preise!

und zwar: **5528 Eber** und **4972 Sauen** der
grossen weissen Edelschweine
sind seit 1887 bis Ende März 1900 von der Domäne
Friedrichswerth
verkauft! Prospect **gratis und franco!**

Friedrichswerth bei Gotha, April 1900.
Ed. Meyer, Domänenrath.



Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.